

„... einfach mal blau machen ...“

Kinga Brongel

Ich hocke schon seit Stunden vor dem Bildschirm. Ok., noch eine Folie für den Seminarvortrag, dann die aufgestauten Emails. Ach und noch ein paar Platten präparieren, wenn das blöde Protein noch nicht ausgefallen ist. ...klick, klick.... Langsam hab ich die Nase voll. Dienstag Nachmittag, vor dem Fenster brauen sich immer dichtere Wolken zusammen. Wie ist der Wetterbericht? Im Kaiser pisst's, Wetterstein das gleiche. Eigentlich alles nördlich vom Hauptkamm ist „hopeless“. Dolomiten? Auch Regen. Hmm... aber die Sonne soll sich auch ein bisschen durchsetzen. Ein schneller Anruf beim Spezl in Trento vertreibt die Zweifel. „Ok., um Mitternacht am Sellajoch. Ciao!“ Ich schalte die Kiste aus. Die Proteinplatten können auch warten. Eine viertel Stunde, um alles Notwendige ins Auto zu werfen. Graue Autobahn ... Garmisch ... Regen ... Innsbruck ... Regen ... Brenner ... diese Scheibenwischer müssen unbedingt mal ausgetauscht werden. Ich sehe gar nix, aber jetzt geht es nur noch das Grödner-tal rauf. Hier gibt es sogar ein paar Sterne. Mann, was für ein Wind! Zu dunkel und unfreundlich, um jemanden zu suchen. Ich rolle die Matte hinten im Auto aus.



In der Früh ist es kalt wie in einer Hundehütte und es windet immer noch. Dumm, die Mütze ist wohl zu Hause geblieben. Na, egal. Schließlich sind wir in Italien und es ist angeblich Sommer. Zögerlich gehen wir zum Wandfuß rauf. Die Sonne zögert noch mehr als wir. Schon in der ersten Seillänge muss man richtig klettern. Auuuu!! Meine Finger!! Ich spüre gar nix mehr. Arg, ich hoffe, dass ich dieses Loch halten kann. Klick ... uff, der Haken scheint gut zu sein. Noch ein paar Züge zum bequemen Stand. Der Blutkreislauf erreicht wieder meine Finger. Super, jetzt kann es nur besser werden. Wunderschön, steil und überraschend fester Dolomitenfels. Zügig spulen wir Seillänge auf Seillänge ab. Die Route schaffen wir, auch wenn es jetzt noch zu regnen anfängt. Aber was ist das wieder? Na gut, der Hagel macht zumindest die Seile und Klamotten nicht nass. Und er ist auch gleich wieder vorbei.

Schnell laufen wir auf dem bequemen Pfad runter. Im Auto ist das Bier kalt gestellt. Wir sitzen in der Sonne. Es ist auch gar nicht mehr so kalt. Schöne Kletterei, schöner Tag. In München regnet's wahrscheinlich.

Skitour zum Frühstück

Kinga Brongel

Der Wecker reißt mich aus zu kurzem Schlaf. Ein Albtraum, sich aus dem Schlafsack in die frostige Nacht hinauszuwinden. Von der Seite kommt eine saftige Bemerkung, die die Situation eindeutig charakterisiert. Eine viertel Stunde später gehen wir mechanisch die präparierte Piste hinauf. Jeder hängt seinen eigenen Gedanken nach. Die einsetzende Dämmerung weckt mich vollends auf; hier ist das Ende der gewalzten Piste. Der Till muss zurück. Ich übernehme den schweren Rucksack und winke zum Abschied: „Pass' gut auf!“

Der Hang über mir steilt sich gewaltig auf, aus der Firnflanke wird eine schneedurchsetzte Felswand. Das Lächeln gefriert ein wenig und die Furcht schleicht sich heran. Noch ein paar Spitzkehren und die Ski kommen an den Rucksack. Zum Glück haben sich die alten Tritte teilweise vor dem Wind versteckt und ich muss nicht die ganze Zeit spuren. Auf ein Mal wird es senkrecht, die Verschneidung ist von Wassereis überzogen. Wacklig stehe ich auf den Frontzacken der Steigeisen, das einzig sichtbare Stückchen des Fixseils festklammernd. Jetzt gibt es kein Zurück mehr. Ich konzentriere mich darauf, die

Steigeisen gut zu setzen; vielleicht halte ich meinen Pickel etwas zu verkrampt. Dass sich meine Ski nur nicht in den Felsen über meinem Kopf verheddern! Gleich wird es mit der Angst vorbei sein. Kurz darauf trete ich aus der unfreundlichen Flanke auf das sonnenüberflutete Plateau. Jetzt wachsen mir Flügel und fröhlich renne ich die letzten paar hundert Meter auf dem seichten Grat zum Gipfel weiter.

Fast 2000 m unter mir erwacht das Städtchen aus seinem Schlaf. Dort unten sieht man die ersten Gäste des Skigebiets als kleine Pünktchen. Meine Arbeitskollegen sind wahrscheinlich auch schon aufgestanden. Schnell ein Photo, dann schließe ich die Schnallen an meinen Schuhen und fahre ab.

Ein paar Minuten nach Elf tauche ich möglichst unauffällig im Institut auf. „Warum heut so spät?“, fragt die neugierige Kollegin. Ich lache in mich hinein. „Ich war heute einfach zu träge“, werfe ich hin.



Blick von der Alpstipfel zur Zugspitze